

Die kroatische Rezeption der polnischen Literatur und das „Kolo“

ISTVÁN LÓKÖS

Eger, Vizimolnár u. 12, H-3300

Abstract: One of the most important journals of Croatian Romanticism in the period of 1842–1853 was the *Kolo*. Due to the policy of redaction a large scope was offered to represent the literature of the world. The works of Byron, Lamartine, Puškin, Mickiewicz, Karol Jaromir Erben, Jan Kollár, Pavel Jozef Šafarik and of many other writers were published in Croatian translation on the pages of this journal. Comprehensive studies about the Russian, Czech and Slovak literature could also be read here. Stanko Vraz, for example, did his best to popularize the Polish literature. He wrote his own sonnets “à la manière de Mickiewicz” and, consequently, thought it important to write about Mickiewicz’s works. He published his own translation of the so called “second part” (Kowno-Wilna) of *Dziady* introducing it with a long study. Two more comprehensive studies were published about the Polish literature. The first was Dubrovskij’s study, *Ruska i poljska literatura* (1842–1843) which gave a survey about the literature of Warsaw and Lithuania. He thinks the last more important as the writers in Warsaw were rather isolated, in Wilna, however, the favourable influence of the Russian literature made itself felt. The literature of Warsaw was represented by Maciejowski and Wojcicki, and the literature of the Lithuanian lands by Kraszewski and Chodźko. The second comprehensive study was published in 1847 by Vladislav Zap with the title *Kratak pregled literature poljske* (previously published in Czech). This study gives a detailed picture of the Polish literature from the Middle Ages up to the beginning of 1840. The presentation of the contemporary Polish literature is especially good. In my study I intend to analyse the process of this interpretation.

Keywords: Croatian Romanticism, Polish literature, Mickiewicz, Dubrovskij, Vladislav Zap

Das *Kolo* war ein bestimmendes belletristisches Periodikum der kroatischen Romantik, obwohl es nicht fortlaufend, sondern mit Unterbrechungen erschienen ist. Der erste Band (*Knjiga I*) wurde 1842, der letzte (*Knjiga IX*) 1853 gedruckt. Anfangs wurde es von Dragutin Rakovac, Stanko Vraz und Ljudevit Vukotinović redigiert, 1847 bis 1850 von Stanko Vraz; das Heft 1851 von Andrija Torkvato Brlić, das letzte Heft von Mirko Bogović. Obwohl es nur mit Mühe und mit Unterbrechungen erscheinen konnte, bedeutete das *Kolo* dank dem reichen Spektrum seines Inhalts für den kroatischen Leser „u svome vremenu [...] nedostižnu Europu“.¹ Warum? Auf die Frage können die sozialen Verhältnisse im damaligen Agram eine Antwort geben. Im Jahrzehnt des Erscheinens (1843–1853) entbehrte das administrative und geistige Zentrum Kroatiens der elementarsten Urbanisationsverhältnisse. Es gab keine Wasserleitung, keine Kanalisation, keine gepflasterten Straßen, keine Gehsteige, am Markt des neuen Stadtteils, am Har-

¹ Das Zitat stammt aus: Ivan MARTINČIĆ, *Knjiga o Kolu*. Reprint izdanje. Zagreb 1993, 14.

mica-Platz, standen hölzerne Schlachtbänke. Die Mehrheit der Häuser war ebenerdig oder einstöckig mit Dachschindeln.

Die Kompensierung der ärmlichen Urbanisationsverhältnisse war die Aufgabe der Vertreter des geistigen Lebens. Ihre Anstrengungen haben die Stadt zur Wiege des nationalen Erwachens gemacht. 1835 erscheint die von Ljudevit Gaj herausgegebene Zeitung *Novine hrvatske* (und ihre literarische Beilage *Danica*) und 1842 das *Kolo*. In demselben Jahr wurde auch die Matica ilirska gegründet. Eine wichtige Errungenschaft war auch, daß 1846 Vjekoslav Babukić zum Professor ernannt wurde: er war der erste Professor des Lehrstuhls für kroatische Sprache und Literatur der Agramer Rechtsakademie. 1847 fand die Aufführung der kroatischen Nationaloper statt: die Premiere des Musikdramas *Ljubav i zloba* von Vatroslav Lisinski. Es erhebt sich die Frage: Warum konnte das *Kolo* neben diesen Ergebnissen zum Symbol des „unerreichbaren Europa“ werden? Auf die Frage können die Hefte des Periodikums eine Antwort geben. Auf seinen Blättern erscheint die Spiritualität des gebildeten Europa in der Übersetzung der heimischen Dichter oder in wissenschaftlichen Interpretationen von kroatischen und ausländischen Autoren. So können wir im *Kolo* einerseits die Werke von Byron, Lamartine, Puškin, Mickiewicz, Karol Liebelt, Karol Jaromír Erben, Jan Kollár, Pavel Josef Šafařík, Izmail Izmailovič Sreznevskij und Vladislav Zap, andererseits gründliche literaturgeschichtliche und kritische Artikel über die russische, polnische, tschechische und slowakische Literatur lesen. Die Geistigkeit, die sie vermitteln, wird in den folgenden drei Begriffen konkretisiert: Romantik, nationale Identität, slawische Kulturgemeinschaft. Alle drei sind Ergebnis bewußten, redaktionellen Willens, ihre Auslegung von europäischem Niveau wird durch die europäische Bildung der Herausgeber und Mitarbeiter garantiert. Authentische Beispiele dafür sind die ungarische, deutsche, französische, tschechische und italienische Sprachkenntnis von Vukotinović, die Heine-, Béranger-, Lenau-, Uhland-Rezeption seiner Werke; die philosophischen Studien von Dimitrija Demeter in Graz, Wien, Padua; die Homer-, Tibull-, Properz-, Catull-, Dante-, Petrarca-, Klopstock-, Goethe-, Puškin-, Lermontov-, Heine-, Hugo-, Byron-, Chenier-, Béranger-, Hegel- und Feuerbach-Rezeptionen und Allusionen der Werke von Stanko Vraz. Aus der Sicht unseres Themas muß besonders die Tätigkeit von Stanko Vraz erwähnt werden, der als Dichter ebenso wie auch als Redakteur Hervorragendes geleistet hat. Er begann als slowenischer Lyriker, wurde aber später eine bestimmende Persönlichkeit, ein Repräsentant der kroatischen Romantik. Der Bilinguismus prädestinierte ihn sozusagen zur Rezeption der anderen slawischen Literaturen. 1837 schrieb er seine Sonette *à la manière de Mickiewicz*,² aber auch seine Balladen wurden durch die Dichtung von Mickiewicz beeinflusst.³ Ein weiterer Beweis der Rezeption der polnischen Poesie ist der Gedichtstoff seines berühmten Zyklus *Đulabije*, dessen Farbenwelt

² Jan WIERZBICKI, Vrazovi soneti i Mickiewicz: Umjetnost riječi XI, 4 (Zagreb 1967) 323–342.

³ Jan WIERZBICKI, Vrazove Balade i povjestice prema Mickiewiczzevoj poeziji (Uz pitanje romantizma u hrvatskoj književnosti): Umjetnost riječi XIII, 4 (1969) 273–287.

grundsätzlich durch eine aus der polnischen Volksdichtung übernommene Form, die *krakowiak* bestimmt wird. Als Motto zitiert er mehrere Strophen aus Waclaw Zaleskis 1833 in Lemberg erschienenen Sammlung *Pieśni polskie i ruskie ludu galycyjskiego*, deren kroatische Paraphrasen in den Abschnitten von *Đulabije* ebenfalls zu finden sind. „*Dolina, dolina / w doline potoczek – / Nie moge zapomnieć / dziewczki czarnych oczek*“, lesen wir sofort am Anfang des Zyklus, und ebenda steht auch die kroatische Paraphrase: „*U dolu, u dolu / do tri hladna vrela: / Ah, ne mogu zabit / Njena lica bijela*.“ Das andere Motto lautet: „*Plynie woda, plynie, / po kamikach huczy, – / Kto nieumie wzdychac, / miłość go nauczy*“. Die kroatische Variante folgt etwas später, in der 11. Strophe des 2. Teiles des Zyklus: „*Plije voda, plije, / po kamenju buci, / Tko uzdisat ne zna, / ljubav nauči*“. Auch das dritte Element des folkloristischen „*Triptichons*“ ist hier zu finden: „*Juz się jesień koriczy, / liście z drzewca leci: – / gdzie się dwoje kocha, / niepotrzebny trzeci*.“ Und seine kroatische Paraphrase: „*Jesen se naklanja, / lišće s granä lijeće; – / Gdje se dwoje ljubi, / nij` potrebno treće*.“ Die kompositionelle Funktion der Mottos und ihrer Paraphrasen werden wir an einer anderen Stelle behandeln, aber bereits hier können wir feststellen: die drei Mottos und die drei Paraphrasen sind Ausdruck von drei Seelenzuständen im Laufe der Liebesgeschichte. Vraz beteiligte sich aber nicht nur als Lyriker, sondern auch als Übersetzer und Redakteur an der kroatischen Rezeption der polnischen Literatur. Auch als Übersetzer hielt er die Darstellung von Mickiewicz für wichtig. Er übertrug den 1823 erschienenen Kowno–Wilnaer „zweiten Teil“ von *Dziady*, inspiriert durch dessen auf der Volkstradition basierenden „alten slawischen“ Geistigkeit, wobei aber auch die Hochschätzung des größten lebenden polnischen Dichters Mickiewicz eine wichtige Rolle spielte. In der Vorrede zu seiner Übersetzung schreibt er:

Priobćujemo prevod ovaj s dva razloga: 1. što je matica njegova umotvor duha slovenskog – prvog pjesnika poljskog; 2. što u sebi sadržava prekrasniem obrazima izkitjen opis obreda staroslavenskog, kako se saćuvao u Litvi, u naroda, sve ako i ne slavenskog, a to barem po životu i običajima njemu sasviem srodna. – Narod je litavski prve iskre prosvjete ljudske – krštjanstvo – primio od susjedah svojieh, od Slovenah sjevernieh.⁴

Um seine Gründe zu betonen, zitiert er im Text seiner Studie die in Prosa geschriebenen einleitenden Zeilen von *Dziady*:

Dziady (kaže Mickiewicz) jesu svetkovanje, koje slavi prosti narod u mnogieh mjestih Litve, Pruske i Kurlandske, a to u spomen djedovah ili u obće pokojnieh predjevah svojieh. Slavnost ta ima korien svoj u vieku predkrštjanskom, i zvala se onda pir kozła (?), na kojemu bi prednjacio *Kozlar* (??), *Huslar* ili *Guslar*, koji biaše zajedno i sveštenik i pjesnik. Dan današnji, pošto prosvješteno svestenstvo i vlasteli nastojavaju izkorienit običaj skopčan sa neznabožniem gatanjem (katkad dapače i s prikorniem razkosima), narod voli svetkovati dziade tajno u starih crkvicah ili u zapuštenieh kućarah, što stoje blizu kakva grobišta. Tu se načini zajednička čast od svakojaka jestiva, piva, voća, kola-

⁴ *Stanko VRAZ*, Uvod prevoditelja, in: *Kolo*, članci za literaturu, umjetnost i narodni život, Knj. VII, 1850, 3.

čaj itd. uz koje zaklinju duše pokojnih. Valja primietiti, da je gostenje ili častenje umršieh (u koliko se čini) bio običaj zajednički u sviuh narodah neznabožnih npr. u starih Grkah za Homiera, u Skandinaviji, na iztoku, a do dan danas po otocima novog svieta. U dziadah našieh ima ta osobitost, što je obred poganski propleten uobraženjima vjere kršćjanske, navlastito što svetkovinu tu slave obično oko dušna dana (2. studenoga). Puk sudi po razumu svome, da jestivom, pivom i pjesmama svojiem donosi olakšicu dušama nalazećiem se u čistilištu (limbu).⁵

Diese Geste ist nicht nur die treue Vermittlung der Gedanken von Mickiewicz, sondern viel mehr: ein romantisches dichterisches Programm, die Herdersche Deutung der Folklore, die dann auch seine eigene Dichtung motivieren wird. Aber die Übernahme dieser litauischen „abergläubischen Volkstümlichkeit“ (dies sind die Worte von István Sőtér) wird durch einen mitteleuropäischen Ossianismus erweitert, im weiteren Teil seiner Studie zitiert er nämlich die Zeilen der als „tschechisches Ossian-Lied“ bekannten Fälschung *Rukopis královédvorský* als Parallele der Gedanken von Mickiewicz⁶:

U rukopisu Kolodvorskome čitamo:

Tamo i viele dus lieka
Siemo tamo po drsievech...
(Zaboj, Slavoj, Ludiek r. 229, 230.)

I ta dva redka zaključavamo, da su stari Sloveni mislili, da duše umršieh odlitju u lugove, u kojieh im biahu hramovi i ptice bogovom posvetjene, kojijeh nitko tući nesmjedjaše. A opet na drugome mjestu stoji:

Morena iei sipase w noc czrnu;
Kipiese krew ze silna Wlaslaa,
Po zelene trawie w siru zamiu tecie
Ai a wiide dusa z rswucei hubi,
Wiletie na druo a po druech
Siemo tamo doniz mrtew nezzen.
(Čestmir a Wlaslaw, l. 219–224.)

In einem anderen Teil seiner komparativen Studie führt er die folkloristischen Parallelen slowenischer und slawischer Herkunft von *Dziady* auf (vor allem die durch die Bräuche der südslawischen Diaspora gebotenen Beispiele), da dieses Werk die auf der belorussischen Tradition basierende Liturgie wachruft. In der einschläglichen Passage seiner Studie schreibt er:

Taj običaj čaštenja, sačuvao se još i do danas (u koliko znadem) kod sviuh Slovenah. U Slovenacah kada tko umre, požuri se već prvi večer čeljad iz poblížjih kućah u kuću, gdje leži mrtvac, te tu svatko kako udje u sobu, poklenuv pred mrtva i pomoliv mu se za dušu, uzme ogranku ružmarinovu; umočiv ju u zdielicu s posvetjenom vodom, i poškropiv njome lice mrtvoli, pošto ga odkrio i jedan čas motrio. Svršivši svatko posao taj, posjedaju u kolo, stanu pjevati pjesme; izvoditi uz veseli smieh i grohot svakojake vesele igre. I taj obred traje svaki večer, dok ima mrtca u kući. A pošto ga iznieli na

⁵ Ebd. 4–5.

⁶ Über die Frage des Rukopis královédvorský s. Bohuš BALAJKA – Viliam MARČOK – Jozef MINÁRIK – Ján SEDLÁK, *Přehledné dějiny literatury* 1. Praha 1970, 174–177.

groblje pak se opet vratili od pogreba, časte se, koja s čast zove u štajerskih i hrvatskih Slovenacah *karmine* (lat. *carmina*? slov. *krmine*?) kod Slovenacah ugarskih *trebine* (od reči *triebíti = purgare, reinigen*), a kod kranjskih *sedmine*, jerbo bi u njih u staro doba čast ta na način pira trajala nedjelju dana. Poslje toga spominju se Slovenci dušah pokojnikah svojih okó svakog dušnog dana. Biaše za djetinstva moga još običaj, te bi na noć ću oči dušnog dana poslje večere ljudi na prozore kućah svojieh metali pogačice *i po ročku* (vrč) vina, da se preko noći uboge duše mogu nahraniti. Sutradan išli bi crkvi i na groblje, gdje su im pokopani domari, i tu bi poniele gospodarice biela kruha i kolačah, kad kada i vina i po koju krajcaru za prosjake (koji ih tu dočekivaju), da se pomole za uboge duše njima dragieh pokojnikah. U gdje kojieh stranah obširne naše domovine metju se kolači i vino na groblje, te ih tu prosjaci sami beru, časteći se poslje u ime ubogieh dušah.⁷

Die slowenischen Bräuche, die mit den litauischen verwandt sind, beschreibt er präzise mit ethnographischem Anspruch, ihre Lehren deutet er als organischen Teil der Lehren des Christentums. Diese Bräuche, sagt Vraz, wollen dem gottgläubigen Menschen zum Seelenheil verhelfen in der Hoffnung, daß die Bräuche das Leiden der Seele auf dem Weg in den Himmel verkürzen können. Dieses Volk legt nämlich mit seinen Todesliturgien Zeugnis für die christlichen Lehren ab, in dem es trotz seiner Armut, in den größten Leiden und Entbehrungen, sein Brot mit den Toten teilt, damit sich vor ihnen die Tore des Himmels öffnen. Auch bei Mickiewicz stammen diese das Buch Jesus Sirach und das Buch der Weisheit assoziierenden Zeilen vom „einfachen Volk“⁸:

Kto niedoznal goryczy ni razu,
Ten niedozna slodyczy w niebie.

Kto niebył ni razu człowiekiem
Temu człowiek nic niepomocze...

Kto niedotknał ziemi ni razu,
Ten nigdy niemoże być w niebie.

Stanko Vraz stammte aus Nordostslowenien (damals Mali Štajer), studierte

⁷ Stanko VRAZ: a. a. O. 6–7.

⁸ Wir zitieren Vraz wortwörtlich: „U svih spomenicah javnog i društvenog života predjevah našieh (sačuvali mu li se tragovi u pisanim ostancima domaćieh starinskieh zakonah i običajah, živili li još danas u ustima prostog puka), – u svih tieh (kako reko) spomenicah nalazi se krasni onaj trag čovječnosti i ljubavi iskrnjega, koji nam narod slovenski predstavlja kao čovjeka božjega, t. j. kako valja da bude po zakonu Isukrstovu, kao čovjeka od blaga srдца, kao dušu od požrtvovanja, a ne kao čovjeka od hladna razuma, kao stvor, koji na ništa nesmjera do na ciglu svoju koristi i tielovno uživanje. Blagost i čovječnost ta slovenska, koja je najveća slava naroda ovog, nu zajedno i izvor svih njegovih jadah u prošasnosti, očituje se i u obredu dziadah ili trebinah. Nijeli duh prave čovječnosti, što diše iz obreda ovoga? Nije li posao najniežnie ljubavi brinuti se za duše, koje nam niesu više ni od kakve koristi? Nije li najveće požrtvovanje živieh, odkidajući si od ustieh, prinositi priloge mrtvima s jedinom namjerom prekratit im muke, i put im prokrcit do vratah nebeskih? Mnoga prislovlja iz pjesmi ove (Mickiewiczzeve), izvadjena iz ustieh proste svjetine, dostojne su blistaju u knjizi Sirah ili uz mudra prirečja Salamunova, dapače mnoga su toli krasna, te bi čovjek reko, da su božja izrečnja istog našeg spasitelja, izvadjena iz svetog evandjelja [...]“ Ebd. 7–8.

in Graz und Maribor und schloß sich der kroatischen Romantik an, nachdem er wegen des sprachlichen Streites mit Prešeren und seinem Kreis gebrochen hatte. Als vielseitig gebildeter Redakteur ließ er unter dem Einfluß der panslawischen Bestrebungen (1848 nahm auch er an dem Prager Panslawischen Kongreß teil) Studien veröffentlichen, die die bedeutenden slawischen Literaturen darstellten. Von 1842 bis 1853 (bis zur Einstellung des Erscheinens) erschienen über die polnische Literatur zwei umfangreiche Studien. Der Verfasser der ersten war der Warschauer Professor Pjotr Dubrovskij (1813–1882), der aus Rußland stammte, der der zweiten der tschechische Schriftsteller Karl Vladislav Zap (1812–1871), der längere Zeit in Galizien lebte.

Vraz und Dubrovskij veröffentlichten ihre Studien „u duhu slavenske uzajamnosti“.⁹ Dubrovskij veröffentlichte im *Kolo* mit dem Titel *Ruska i poljska literatura* eine interessante Zusammenfassung; auf den Blättern von *Dennica-Jutrzenka* erschienen drei an den Redakteur Dubrovskij gerichtete Briefe von Stanko Vraz.¹⁰

Die Schrift des russischen Wissenschaftlers erschien in zwei Fortsetzungen 1842 und 1843 in den Heften des *Kolo*.¹¹ Die geopolitischen Verhältnisse, schreibt Dubrovskij, erschweren den Überblick der polnischen Literatur sehr. Nach Warschau, ins Zentrum des sog. Königreichs des Kongresses, gelangen kaum Bücher aus dem Ausland, so können sich die Warschauer Schriftsteller über andere slawische Literaturen nicht genügend informieren. Die Wilnoer sind in einer besseren Lage, wo die neueste russische Literatur wegen der Nähe der russischen Gouvernements die dortige polnische Belletristik fruchtbar beeinflussen kann. Damit ist auch zu erklären, daß die litauischen Gebiete einen Krašewski, Grabowski, Juczewicz oder Chodźko aufweisen können, während die Literatur von Warschau eigentlich nur durch zwei Schriftsteller – Maciejowski und Wojcicki – repräsentiert wird. Das Angebot des Pressemarktes ist zwar auch hier groß, aber in den ca. 20 Blättern (die wichtigsten sind *Warszawska biblioteka*, *Przegląd naukowy*, *Przegląd Warszawski* und *Roczniki krytyki literackiej*) gibt es kaum polnische Schriften, die Belletristik wird meistens durch schlechte Übersetzungen aus dem Französischen „repräsentiert“. Es fehlt am kritischen Teil, und nicht einmal die slawischen Literaturen können in ihnen erscheinen. Das hervorragendste Produkt der Warschauer Literatur ist nach ihm das Hauptwerk von W. A. Maciejowski: *Polska aż do pierwszej połowy XVII. wieku pod względem obyczajów i zwyczajów w czterech częściach opisana*, eine geistige Quelle für alle slawischen Völker. Die Bräuche und der Zustand des alten Polen werden in diesem Roman dargestellt, der strikt auf Tatsachen beruht.

⁹ Ivan MARTINČIĆ, a. a. O. 316.

¹⁰ Vladimir Andrejevič FRANCEV, Tri pisma Stanka Vraza P. P. Dubrovskom. Građa za povijest hrvatske književnosti, Knj. 8. Zagreb 1916. 328–340.

¹¹ *Ruska i poljska literatura* (Iz pisma g. Dubrovskoga, urednika sveslavenskoga časopisa „Dennice“): *Kolo*, knj. II. 1842. 91–98; knj. III. 1843. 108–116.

In der 1843 erschienenen Fortsetzung des Artikels zählt er vor allem die neuesten Werke von Kraszewski auf (*Obrazy życia i podróży, Pamiętniki do historyi obyczajów w Polsce z XIV. i XVII. wieku*), er berichtet aber auch über das Erscheinen des 4. Bandes der *Historia literatury polskiej* von M. Wiśniewski.

Anspruchsvoller und reicher ist die in vier Fortsetzungen erschienene Studie *Kratak pregled literature poljske* von K. Vl. Zap, die bereits 1843 auf dem Tisch des Redakteurs des *Kolo* lag, aber wegen der Einstellung von 1843 bis 1847 erst später, 1817 veröffentlicht werden konnte. Der Verfasser publizierte also seine Schrift zuerst in tschechischer Sprache im *Časopis Českého Muzeum* (1844/1–2).

Zap war ein guter Kenner der polnischen Literatur, in seiner Schrift stellt er ihre ganze Geschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart dar. Er berührt kurz die lateinischen Sprachdenkmäler des Mittelalters und die volkssprachigen Texte des 14.–15. Jhs. Als erstes großes Kapitel der polnischen Literatur behandelt er das Renaissance-Zeitalter. Die Schaffung der Bedingungen dieser Prosperität war, sagt Zap, das Verdienst solcher polnischer Könige wie Zygmunt I., Zygmunt August und István Báthori (Stefan Batory). Neben den zwei „Großen“ Mikołaj Rej und Jan Kochanowski hält er Piotr Kochanowski, Sebastian Fabian Klonowic für wichtig zu erwähnen. Bei der Darstellung des Zeitalters der Reformation zieht er eine Parallele zum Hussitismus, wobei er betont, daß die Bewegung bei den Polen nicht wie in Böhmen zum Religionskrieg geführt hat. Die polnische Prosa der Gegenreformation (Luka Górnicki, Marcian Bielski, Piotr Scarga, Fabian Birkowski) war nach ihm zwar wichtig, im Vergleich mit der tschechischen jedoch eine bescheidenere Leistung.

Er gibt einen langen Überblick über die historische Entwicklung der polnischen Gesellschaft und der innen- und außenpolitischen Lage des Landes, über den Verfall im 18. Jh., über die Entthronung von Stanisław August im Jahre 1794, die nicht nur den Verfall des Landes, sondern auch den der einst blühenden polnischen Literatur bedeutete.

Aber die Literatur ist nach der nationalen Katastrophe trotz der nationalen Zersplitterung wieder aufgeblüht. Ihren gesellschaftlichen, geistigen Hintergrund bildeten das die Wissenschaften fördernde geistige Erbe von Stanisław August und die durch die Intelligenz um Herzog Czartoryski geschaffene Tradition, durch die auch der französische Klassizismus und später die Romantik rezipiert wurde. Und dann gibt Zap einen Überblick über die zeitgenössische Literatur, wobei vier Autoren besonders gewürdigt werden: Adam Mickiewicz, Antoni Malczewski, Józef Bohdan Zaleski und Seweryn Goszczyński. Er apostrophiert sie als Vertreter von zwei „Schulen“: die der *litauischen* und die der *ukrainischen*. Er meint, wegen dieser Doppelheit könne keiner von ihnen als nationaler Künstler betrachtet werden. Sowohl in Litauen als auch im polnischen Rußland (Kleinrußland) sind diese Dichter als „fremder Pfröpfling“ anwesend, weil ihr Sprachgebrauch sich auf die Sprache des Adels beschränkt und die Quelle der reinen Poesie, die Volkssprache, bei ihnen fehlt.¹² Das ist ein besonderer Wider-

¹² „Četiri kolovodje nove poljske poezije: Mickiewicz, Malczewski, Zaleski i Goszczyński

spruch: Dieses in der Romantik wurzelnde Nationalbewußtsein harmoniert nicht mit der Beurteilung der romantischen ästhetischen Werte. Die romantische Dichtung von Mickiewicz (seine Balladen, Sonette) und deren orientalische Orientierung erwähnt er als eine Verirrung, seinen Patriotismus hält er für vergänglichen Erfolg, der mit der Zeit seinen Zauber verlieren wird, und nur seine literaturgeschichtliche Rolle bleibt unvergessen. Er lobt vor allem die Teile von *Dziady*, die die Volksbräuche wachrufen, sowie den *Pan Tadeusz*, den er für das wichtigste Werk von Mickiewicz hält und der nach ihm der dichterische Querschnitt der ganzen alten polnischen Welt ist.

Bei der Würdigung der Mitglieder der „ukrainischen Schule“ stellt er den Erfolg der *Maria* von Antoni Malmczewski mit dem Meteor-Vergleich dar, dessen Effekt vom kosmischen Umfang aus dem im Werk bearbeiteten ukrainischen Wirklichkeitstoff stammt.

Umfangreicher schreibt er über Józef Bohdan Zaleski, der in der Ukraine geboren ist, aber in Frankreich lebte. Bei der Darstellung seiner zwischen 1838 und 1841 in Prag, Wilna und Poznań erschienenen Gedichtbände hebt er ihre klassizistische Art hervor und macht die Leser auf die Schilderung der bunten Welt der kosakischen Vergangenheit aufmerksam. Ihre Lieder sind zwar keine echten Kosakenlieder, sagt er, aber in ihnen erscheint die alte kosakische Lebensform – natürlich im Zeichen und Sinn der polnischen adeligen Auffassung von Volk und Nation. Die *Rusalka* von Zaleski hält er für ein Meisterwerk.

Auch von Seweryn Goszczyński zeichnete Zap ein gelungenes Porträt, die biographischen Hinweise berühren zwar nicht seine politische Rolle (er erwähnt nur seine ukrainische Abstammung und seinen Aufenthalt in Frankreich), aber bei der kurzen Darstellung des *Zamek kaniowski*, das bis heute für das Hauptwerk des Dichters gehalten wird, läßt er Goszczyńskis Kompetenz auf dem Gebiet der Volksbewegungen, der politischen Organisierungen vermuten. Mit Anerkennung spricht er über den Aufstand der russischen Bauern gegen den polnischen Adel im Jahre 1768. Schließlich hält er es auch für wichtig, die Ossian-Übertragungen von Goszczyński zu erwähnen.

In der reichen Namensliste seiner Revue steht auch der Name von Juliusz Słowacki. Zwar schreibt er nur über drei Werke (*Jan Bielecki*, *Hugo*, *Zmija*), seine Würdigung erfaßt aber immer das Wesentliche. Alle drei Werke haben, sagt Zap, eine wichtige Stelle in der Geschichte der polnischen Literatur.

Auch in den weiteren Teilen seiner Schrift finden wir eine reiche Namens-

povedoše za sobom čopor srjetnih i manje srjetnih nasljedovalacah. Mickiewicz povuče na svoju stazu čitavu četnu pjesnikah tako zvanih *litavskih*. A kako se pojave ostala spomenuta trojica, pisući o Ukraini, porodi se i druga škola tako zvana *ukrainska*. Nu hoćemo li se služiti imenom *škole*, škola mazowska, škola veliko- i malopoljska (rječju) škola upravo narodna poljska i do dan danas nenalazi pravog izvarstnog tvorca i dostojnoga načeonika. [...] Plod čistopoljske poezije nemože roditi ni na Litvi ni u poljskoj Ruskoj (Maloruskoj), zašto i na Litvi i u Maloruskoj narodnost poljska nije parvobitna domaća, nego samo ucjepljena: jezik poljski tu vlada samo kod plemstva, a ne kod istoga puka, iz kojega jedino ranja se prava čista poezija narodna.“ *K[arl] V[ladislav] ZAP*, *Kratak pregled literature poljske do najnovije doba: Kolo 5* (Zagreb 1847) 72.

liste, an dieser Stelle kann aber eine vollständige Darstellung nicht angestrebt werden. Wir sollten aber die Würdigung von drei Schriftstellern unbedingt hervorheben. Es handelt sich um Józef Ignacy Kraszewski, Józef Korzeniowski und Michał Czajkowski. Bei Kraszewski betont er seine dichterische Fruchtbarkeit, die Beliebtheit seiner Werke, den leichten Stil, sein Interesse für die Themen der alten litauischen Welt, seine Ironie und seinen Byronismus. Józef Korzeniowski hält er für einen erfolgreichen Dramendichter, die Werte seiner Werke sind die Lyrizität, der Reichtum an Phantasie, die meisterhaften Charakterbilder und die sprachliche Reinheit. Michał Czajkowski könnte der beste Dramendichter sein, schreibt Zap, wenn die Struktur seiner Werke strenger wäre. Ihre Bedeutung besteht in erster Linie in der ukrainischen Themenwelt, in der Darstellung des Lebens der Kosaken, in seiner Empfänglichkeit für das Fantastische und natürlich im Bekenntnis seiner ukrainischen Identität.

Die Studie endet mit der Aufzählung der damaligen polnischen Presseerzeugnisse (Almanache, literarische und Tageszeitungen). Ihre Vielfalt, ihr Reichtum war für den kroatischen Leser überraschend, besonders in Kenntnis des langen Kampfes für die Presse der illyrischen Bewegung.

Das von Zap gebotene literaturgeschichtliche Bild bedarf heute natürlich einer Korrektur. Zur Zeit seines Erscheinens gab es aber reichhaltige Information über die Literatur eines slawischen Brudervolkes.